

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Beifügung 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr
geöffnet. — **Sperrstunden** der Redaktion abends
von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr. — **Telephonruf** 274.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigen in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Meldungen außerhalb des Zustanteils
40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen
Insertate entgegen. — **Telephonruf** 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 61.

Wittwoch, den 13. März 1912.

152. Jahrgang.

Zur Wahl des Reichstags-Präsidiums

schreiben u. a. die „Berlin. Polit. Nachricht.“:
Während die rechtsstehenden Fraktionen es erst ermöglicht
haben, daß ein durchweg liberales Präsidium die Geschäfte
des Reichstages führt, bedanken sich linksliberale Blätter dafür
noch nachträglich dadurch, daß sie die Eventualität eines Ein-
tretens von Konservativen und Zentrum für den sozialdemo-
kratischen Präsidialkandidaten erörtern. Den von der Sozial-
demokratie völlig abhängigen Linksliberalen ist ein Verständnis
dafür, daß andere Parteien grundtätig und unter allen Um-
ständen von einem Sozialdemokraten im Reichstagspräsidium
nichts wissen wollen, nicht mehr gegeben. Sie stehen so im
Banne der Umfurtpartei, daß sie die Unterschiede, die zwischen
den Anhängern der bestehenden Staats-, Gesellschafts- und
Wirtschaftsordnung auf der einen und ihren Todfeinden auf
der anderen Seite bestehen, gar nicht mehr sehen können. Der
Linksliberalismus, der nun zwei Siege im Reichstagspräsidium
hat, hofft, daß „das neue Parlament unter seinem liberalen
Präsidium, dem ersten seit 1879, Erprobung und Erfreu-
liches werde schaffen und wirken können.“ Dieser Hoffnung
wird man sich überall anschließen, wo das Vaterland über die
Partei gestellt wird. Wenn aber mit dem Ausdruck der Hoff-
nung die Unterstellung verbunden sein sollte, daß sich erst wie-
der mit dem linksliberalen Präsidium die Aussicht auf erfreu-
liche und erprobliche Arbeit zum Besten des Vaterlandes er-
öffnet habe, so muß doch daran erinnert werden, daß seit 1879,
also in der Zeit, in der ein liberales Präsidium nicht vorhanden
war, für das Vaterland die schönsten Erfolge erzielt worden
sind. Es braucht nur erinnert zu werden an den inzwischen
erfolgten Ausbau der Wehrmacht und namentlich der Marine,
sowie an die bahnbrechende Arbeit auf dem Gebiete der Ar-
beiterversicherung. Beiden großen, immer von neuem unter
einem nichtliberalen Präsidium im Reichstage aufgenommenen
Arbeiten hat der Linksliberalismus zuerst durchaus ablehnend
gegenübergetreten. Heute weiß er genau die Segnungen die-
ser Werte zu schätzen.

Wenn es aber möglich gewesen ist, Wehrkraft und Sozial-
politik so zu fördern, wie es seit 1879 geschehen ist, so ist es
auch erst seitdem verfolgten Politik des Schutzes der nationalen
Arbeit zu danken. Die großen zolltariflichen und handels-
politischen Arbeiten, die auf diesem Gebiete erfolgt sind, sind
gleichfalls unter einem nichtliberalen Präsidium vollendet wor-
den. Und wie viele andere bedeutungsvolle Arbeiten — wir

erinnern nur an die Vereinheitlichung des bürgerlichen Rechts
— nicht noch? So liegt die Sache doch keineswegs, wie die
linksliberale Presse es gern darstellen möchte, daß der Fort-
schritt mit der Partei verbunden ist, die ihn im Namen führt,
oder mit den liberalen Parteien insgesamt. Auch andere Par-
ten haben dem Fortschritt gehuldet und huldigen ihm. Und
gerade dieser Fortschritt hat für das Vaterland reichen Segen
gebracht.

* **Köln, 10. März.** Heute fand im Besaale der Vertreter-
tag der rheinisch-nationalliberalen Partei statt. Nach Erledigung
geschäftlicher Fragen sprach der Parteiführer Bassermann über
die politischen Fragen der Gegenwart. Redner streifte dabei
die bekannten Vorgänge bei der Wahl des Reichstagspräsi-
diums und erklärte mit Bezug auf die Tätigkeit des neuen
Reichstages, daß die überaus wichtigen Vorträge zur Verstär-
kung des Heeres und der Flotte in den nächsten Monaten zu
erwarten seien, die das eine Gute hätten, zu zeigen, daß die
Nation aus ihrer Leihgarnie erwacht sei. Die Marokko-Affäre
habe die Erkenntnis wadgerufen, daß Deutschland militärisch
nicht mehr auf voller Höhe stehe. Auf dem Gebiete der Kriegs-
verwaltung werde eine Reihe großer Forderungen kommen,
besonders die Heeresvorlagen zur Ausfüllung der Lücken un-
serer Landesverteidigung, deren Annahme nicht hinausgeschoben
werden dürfe. Für sie sei auch eine große Mehrheit im Reichs-
tage vorhanden. Bei der Decksungsfrage der Wehroverlagen
vermisse man eine gewisse Entschlossenheit der Regierung. Es
würde lebhaft zu bedauern sein, wenn man infolge Unstimmig-
keiten in den Regierungskreisen den Reichstagssekretär ver-
lieren würde. Die nationalliberale Fraktion werde für Konsum-
und Verkehrssteuern nicht zu haben sein, vielmehr zur Deckung
der Wehroverlage nur eine allgemeine Besitzsteuer akzeptieren.

Der Streik im Ruhrrevier

* **Essen, 11. März.** Die Lage im Streikgebiet wird als
ruhig bezeichnet. Die arbeitenden Bergleute werden von den
Streikposten nicht behelligt und auch von Jururen verschont
gelassen. Nur im Dortmund Revier kam es zu einigen klei-
nen Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen und Streikenden.
Der Polizeipräsident erließ eine Mahnung an die Bevölkerung,
in der er vor Beteiligung an Unruhen und Ausschreitungen
warnt, ebenso aber auch Reuegierter auf die etwaigen unange-

nehmen Folgen aufmerksam macht. Streikende, die sich ruhig
verhalten, werden bei etwaigen Angriffen der Gegenpartei eben-
so geschützt werden wie Arbeitswillige, die sich ruhig verhalten.
Die Beteiligung am Streik ist in den Revieren sehr verschie-
den. Im Revier Nordbochum haben von der Belegschaft nur
ca. 15 Prozent gestreikt, während im Bezirk Dortmund 1 ca.
66 Prozent nicht teilgenommen sind. Der Streik ist in den öst-
lichen Revieren stärker zum Ausdruck gekommen.

* **Essen, 11. März.** Nach offiziellen Feststellungen streiken
im Bergrevier Dortmund 1 66,47 Prozent der Gesamtbeleg-
schaft, die 9264 Mann zählt und von denen 3106 heute ange-
fahren sind. Im Bergrevier Westinghausen-Ost streiken
37,28 Prozent der Gesamtbelegschaft, die 13 118 Mann zählt,
von denen 8228 arbeiten. Auf den Zechen des Bergreviers
Geselskirchen sind von den 10 142 Mann zählenden gesamten
Belegschaften 7954 angefahren, es streiken also 21,57 Prozent.

* **Essen, 11. März.** Von den Zechen bei Dortmund fehlten
bei der Morgensticht über 50 Prozent der Belegschaften, wäh-
rend in den übrigen Bezirken auf den meisten Zechen der größte
Teil der Belegschaften angefahren war. Auf einzelnen Zechen
wie beim Kölner Bergwerksverein, sind die Belegschaften fast
vollständig zur Arbeit erschienen. Daß der im Ruhrgebiet
seitens der nichtchristlichen Verbände proklamierte Streik bis-
her durchaus seinen allgemeinen Charakter trägt, geht auch
daraus hervor, daß nach uns zugehenden Privatmeldungen auf
der dem Bochumer Verein gehörenden Zeche Teutoburgia von
der 2360 Mann betragenden Belegschaft heute 1800 ange-
fahren sind. Auf der Zeche Hibernia ist von der untertägigen
Belegschaft nur ein Drittel ausständig, während über Tage
nur 11 v. S. der Arbeit ferngeblieben sind.

* **Bochum, 11. März.** Bisher liegen die Streikziffern von
74 Zechen einwandfrei vor. Auf diesen Zechen sind von 56 234
Mann der Morgensticht 31 874 angefahren, so daß also die
Zahl der Streikenden 24 360 beträgt. Nach einer behördlichen
Auskunft soll auf den im Bezirk der Polizeidirektion Bochum
belegenen Zechen die Verhältniszahl der im Auslande befind-
lichen Bergleute 20 Prozent betragen.

* **Duisburg, 11. März.** Auf den Zechen des Bergreviers
Duisburg ist nur ein Teilausstand eingetreten. Auf den
Schächten der Phönixzeche streiken 35 bis 50 Prozent, auf Neu-
mühl 50 Prozent, auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser 40
bis 50 Prozent, auf Rheinpreußen 14 Prozent, auf Gutehoff-

Die Beute des Geiers.

Roman von Tzler de Saig.
Berechtigter Uebersetzung von A. Rudolph.

94) Nachdruck verboten.
„Oh, das Wort des alten Mannes ist ebenso gut wie seine
Unterschrift. Die alten patriarchalischen Buren haben es manch-
mal hinter den Ohren, aber der hier gehört zu den rechtschaf-
fenen. Ich kann das den Leuten schon im Gesicht ansehen.“
Sie ritt enjuräd nach Van Boorts Farm, der mit dem
Essen auf sie gewartet hatte. Er fragte sie nicht, wo sie gewe-
sen waren und Duncans Lüge, daß sie den Weg etwas ver-
fehlt gehabt hätten, wurde gleichgültig aufgenommen. Van
Boort schien ganz von einer fixen Idee eingenommen und ge-
gen alles übrige gleichgültig geworden zu sein.
Jeden Tag darauf ging Duncan aus, um Nachforschungen
anzustellen und kam stets zurück, ohne einen Erfolg erreicht
zu haben, was man ihm leicht im Gesicht ansehen konnte.
An einem Tage, gerade acht Tage nach ihrem Besuche bei
Peter Stein, kam Duncan guter Laune zu Savage zurück. Wäh-
rend der Mahlzeit sagte er aber kein Wort zu Savage, aber
später nahm er ihn beiseite und flüsterte ihm zu, ihm nach ihrem
Zimmer zu folgen.

60. Kapitel.
Diamanten.

„Sehen Sie einmal her“, sagte Duncan, als die beiden in ihr
Schlafzimmer gekommen waren, während er etwas aus der
Tasche zog und damit ans Fenster trat.
Er reichte Savage ein Stück anscheinend blauen Gesteins, in
dessen Mitte sich ein Krystall in Größe einer großen Erbse
befand.
„Betrachten Sie mal das!“ rief der Afrikaner, „und dann
das“, indem er auf einen häßlich aussehenden Kieselstein in
Größe einer Bohne in seiner hohlen Hand deutete.

„Das sind Diamanten!“ sagte Savage.
„Jawohl, Diamanten!“ erwiderte der andere. „Ich habe sie
gefunden, das ist blaue Tonerde und dies Stück Glas darin ist
zwanzig Pfund (Pfund Sterling ca. 400 Mk.) oder mehr wert
und das andere Stück in meiner Hand über hundert Pfund!“
Das sind schon hundert und zwanzig Pfund nur für einmal Nie-
derbücken! Diamanten! Haufenweis. Ich könnte vor Freude
laut aufschreien.“

„Still!“ warnte Savage. „Es könnte sein, der Mann be-
lauscht uns. Wo haben Sie die Diamanten gefunden?“
„Zwei Meil davon hier. Es ist dort gerade eine Kette
kleiner Anhöhen, die wie Schildwachen daneben stehen, nach
Nordost. Der blaue Ton ist in der Mitte der Anhöhen, und
es ist ein halber Aker davon vorhanden!“

„Gott sei gelobt!“ rief Savage. Stolz erfüllte sein Herz.
Er hatte mit seinen Mitnehmungen überall recht gehabt. Er
hatte richtig vermutet, daß das Geheimnis des Krypogramms
Diamanten war und nicht nur einige, sondern eine ganze Dia-
mantengrube.

Jetzt, wo das Vorhandensein des Diamantentagers bewiesen
war, konnte man die Mächte von Moschelles durchschauern.

Savage hatte zwei Pflichten zu erfüllen. Die eine bestand
in Moschelles Gefangenname lebend oder tot; die andere war
das Geheimnis des Krypogramms für Viola Brynno zu be-
schützen. Duncan war gewiß ein rechtschaffener Mann, aber
trotzdem hielt er es für nötig, ihm zu sagen: „Wir müssen be-
denken, daß die Diamantengrube nicht uns gehört, sondern
daß wir zu deren Entdeckung durch ein Dokument gelangten,
das man einem jungen Mädchen gestohlen hat. Nach allen
Gesetzen der Ehre und Rechtschaffenheit gehört ihr die Mine.
Unsere Lage ist eine ganz besondere. Wären wir Schurken,
könnten wir die Farm kaufen und die Mine behalten. Ge-
setzlich könnte man uns nichts anhaben — aber wir sind keine
Schurken, und das ist das Lange und Breite der ganzen Sache.“

Duncan fuhr mit seinem Aermel über die Stirn, aus der die
Schweißtropfen hervorperlen.
„Bei Gott!“ sagte er. „Es ist leicht von Moralität und
Ehre zu sprechen, wenn man auf gewöhnlicher Erde wandelt
und nicht über einer Diamantengrube.“
„Ja“, bestätigte Savage. „Da ist es eine schwere Probe.“
„Erinnern Sie mich nicht weiter daran, ich könnte gleich
etwas zermalmen“, antwortete Duncan und setzte sich erschöpft
auf den Bettrand.

„Wenn ein Mensch mal im Leben Glück hat, da verdirbt
es einem so ein Mädel. Da hab ich nun eine Goldgrube ge-
funden, da sind gleich andere da, die Beschlag darauf legen.
Wer hat denn die Diamanten gefunden? Sie nicht, das Mäd-
chen auch nicht. Ich habe sie gefunden.“

„Ja, aber nur infolge des Krypogramms, sonst würden
Sie nie danach geforscht haben“, beruhigte ihn Savage.
„Na, nun seien Sie ruhig!“ rief Duncan. „Als ob ichs nicht
wüßte! Quälen Sie mich nicht mehr mit diesem Krypogramm.
Da habe ich Millionen in meiner Hand und kann sie nicht fest-
halten.“

„Sie können das nicht, weil Sie ein rechtschaffener Mann
sind“, bemerkte Savage.

„Zum Teufel mit den rechtschaffenen Leuten!“ murrte Dun-
can, sprang aus dem Bett auf und eilte aus dem Zimmer.

Ein paar Minuten darauf sah Savage seinen Gefährten
völlig angekleidet und bewaffnet wie toll über das Feld gal-
loppieren. Nach der Richtung, die Duncan einschlug, wußte
er, daß dieser nicht zu Peter Stein ritt, sondern nur sich Be-
wegung machte, um wie er es selbst nannte, einmal „seine Hüh-
ner verdampfen zu lassen.“

„Ihr Freund scheint recht erregt“, bemerkte Van Boort,
den er vor dem Hause antraf. „Ach ja, wir hatten einen klei-
nen Streik, aber er wird bald wieder ruhig sein, wenn ihm
die frische Abendluft etwas abgekühlt hat“, erwiderte Savage.
(Fortsetzung folgt.)

nungshütte 7 Prozent. Auf allen Zechen ist die Zahl der Streikenden über Tage noch viel geringer.

* Duisburg, 12. März. In Schmiedfort kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen freitenden und arbeitswilligen Bergleuten, wobei ein Arbeitswilliger einen Messerstoich erlitt, so daß er im Laufe des Nachmittags verstarb.

* Recklinghausen, 12. März. In Recklinghausen kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und über 400 Streikenden. 7 Personen wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt und 4 verhaftet. Einem Arbeitswilligen wurde ein Auge ausgeworfen.

* Hamborn, 12. März. In Bruchhausen hatten sich gestern Abend eine große Anzahl Streikender angeammelt, um die heimtückenden Arbeiter zu belästigen. Infolgedessen kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizeibeamten. Die Beamten wurden mit Steinwürfen empfangen. Nunmehr gingen sie mit der blanken Waffe gegen die Menge vor und zerstreuten sie. Mehrere Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Auch wurden auf die Beamten 15 Revolvergeschosse abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Es wurde eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen.

* Aachen, 11. März. Zahlreiche im Burmevier unter großer Beteiligung abgehaltene Bergarbeiterversammlungen haben eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Die Verammlung spricht der Leitung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter vollstes Vertrauen aus für ihre jetzige Stellungnahme zu der Lohnbewegung. Die unerbittliche Taktik der sozialdemokratischen Verbandsleitung im Burmevier beweist, daß es dem sozialdemokratischen Verband nicht um eine wirkliche Besserung der Lohnverhältnisse, sondern um eine agitatorische Verhöhnung der Arbeiter unter einander zu tun ist. Die Konferenz spricht die Erwartung aus, daß der Schweizer Bergwerksverein eine den Verhältnissen entsprechende Verbesserung der Löhne sowohl der unterirdischen als auch der oberirdischen Arbeiter eintreten läßt. Die Löhne der oberirdischen Arbeiter sowie der Heizer und der Maschinenisten müssen als ganz besonders beunruhigend bezeichnet werden. Es werden sodann die einzelnen der Aufzählung bedürftigen Löhne der verschiedenen Arbeiterkategorien aufgezählt und hervorgehoben, daß feste Gedingeläge eingeführt werden müssen, damit die Arbeiter nicht auf das Wohlwollen der Beamten angewiesen seien. Die Resolution bringt schließlich den Wunsch zum Ausdruck, daß die Arbeiterauschüsse der Gruben der früheren Vereinigungsgesellschaften bei der Verwaltung vorzuziehen werden sollen, und spricht die Erwartung aus, daß die Direktion des Schweizer Bergwerksvereins den berechtigten Wünschen der Belegschaften Rechnung tragen werde.“

* Halle, 10. März. Ueber die Lohnverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau erhält die „S. Z.“ folgende Zuschrift: Die Lohnbewegung in dem Bergbau des Auslandes und vor allem im Ruhrrevier lenken die Aufmerksamkeit auch auf die wirtschaftliche Lage und die Lohnverhältnisse der Braunkohlenbergleute. Gelegentlich der Lohnbewegung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau im 2. und 3. Vierteljahr 1911 war bereits darauf hingewiesen worden, daß trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage des Braunkohlenbergbaues in den letzten Jahren und der nichts weniger als guten Aussichten für das Jahr 1911 die Bergarbeiterlöhne nur wenig unter den Stand der Hochkonjunktur zurückgegangen waren und sich schon wieder in steigender Richtung bewegen; diese Erscheinung würde anhalten, wenn die Wirtschaftslage sich weiter besserte. Soeben sind im „Reichsanzeiger“ die amtlichen Nachweisungen der Bergarbeiterlöhne veröffentlicht worden. Danach ergibt sich, daß sich der reine Durchschnittslohn eines Arbeiters im Oberbergamtsbezirk Halle für eine Schicht, also nach Abzug aller Arbeitskosten sowie der Knappschaffs- und Invaliden-Versicherungsbeiträge, im Jahre 1911 auf 3,69 M. stellt gegen 3,60 M. im Jahresdurchschnitt 1907, 3,59 M. in 1908, 3,54 M. in 1909 und 3,57 M. in 1910. Der im Jahre 1911 erzielte Durchschnittssatz geht bei allen in der Lohnstatistik aufgeführten Arbeiterkategorien, sowohl den unterirdischen und den in Tagebauen beschäftigten eigentlichen Bergarbeitern und sonstigen Arbeitern, den jugendlichen und weiblichen Arbeitern über die Höhe des im Jahre 1907 erzielten höchsten Durchschnittslohnes hinaus. Das reine durchschnittliche Jahreseinkommen eines Arbeiters, bezogen auf alle Arbeiterkategorien, betrug im Jahre 1911 1122 M. gegen 1904 im Jahre 1907. Obige Vorausage ist also völlig zutreffend gewesen.

Italien und die Türkei.

* Konstantinopel, 10. März. Von einem hervorragenden Staatsmann wurde auf Anfrage erklärt, man dürfe ruhig alle Vermittlungsversuche, gleichgültig von wo sie unternommen und wo sie zunächst vorgebracht würden, als endgültig gescheitert betrachten. Die Türkei werde ruhig warten, bis die glühende Leidenschaft ihrer in Tripolis ein übermächtiger Bundesgenosse werde. Mit einem Verzweiflungscoup der Italiener gegen die Dardanellen rechne die Türkei; sie wisse aber auch, daß die italienische Flotte nie über Tschanal Kaleffi (Kaleb Sultanieh) hinauskommen werde.

England und die deutsche Flottennoelle.

* London, 11. März. Einige Blätter regen sich über das neue deutsche Marinebauprogramm auf. Der Daily Telegraph hat weniger an der Zahl der neu zu erbauenden Schiffe zu bemängeln, als vielmehr an der beachtlichen Vermehrung der Mannschaften um angeblich 20.000. Mit diesen neuen Mannschaften wird England durch Deutschland schärfer getroffen als je. Er bedeute, daß auch England seine Mannschaften und zwar um 40.000 vermehren müsse. Während die Vermehrung in Deutschland ohne große Unkosten vor sich gehen könne, werde sie in England riesige Opfer kosten. Nicht, daß die Mannschaften nicht aufzutreiben wären, wie man sich in Deutschland vorlautlich, nein, damit habe es seit den letzten 50 Jahren keine Not gehabt. Aber in England koste jeder Mann der Marine etwa 6000 M. im Jahr, denn für jeden Mann würden in allen den verschiedenen Abteilungen Mehrausgaben erwachsen. Ins-

gesamt würden dadurch mindestens 12.000.000 Pfund Mehrausgaben im Jahr erwachsen, und das Marine-Budget werde alsbald auf die ungeheure Summe von 60.000.000 Pfund steigen. Der deutsche Plan, in Zukunft drei Hochseegeschwader freis zu schlagen, zu halten, werde auch der englischen Marine neue Aufgaben stellen.

Der Herzog von Argoll über die deutsch-englischen Beziehungen.

* Berlin, 9. März. Der Vorstand der Deutsch-englischen Vereinigung in Berlin erhielt von dem Herzog von Argoll, dem Oheim des Königs von England, ein Schreiben, in dem der Herzog lebhaft bezeugt, daß er verbittert war, an der letzten Hauptversammlung der Deutsch-englischen Vereinigung teilzunehmen. Er schreibt unter anderem: „Ich liebe Deutschland nicht meinem eigenen Vaterlande am meisten und die Mißverständnisse, welche durch die Presse gegangen sind, haben alle diejenigen außerordentlich peinlich berührt, welche das herzliche Zusammenarbeiten der beiden Nationen wünschen. Daß jede Nation nach ihrem eigenen Dafürhalten den Handel, welcher durch die Energie ihrer Bürger geschlossen wurde, in der Weise schütze wie sie es für das Beste hält, ist eine so offensichtliche Wahrheit, daß es sehr nutzlos und zum mindesten kindlich erscheint, daß irgend ein Hader über den Zuwachs der Rüstungen, die von jedem Reich als notwendig erachtet werden, bestehen soll.“

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. März. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten und Prinzessin Victoria Luise besuchten heute Abend ein Konzert zum Besten des Vereins „Frauenhilfe“.

* Frankfurt, 9. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt offiziös: In einzelnen Presseberichten über die Frankfurter Spionage-Affäre war auch die französische Botschaft in Berlin damit in Verbindung gebracht worden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat die französische Botschaft von den in dieser Spionage-Affäre verwickelten Personen weder Schreiben erhalten noch solche an sie gerichtet.

Provinz und Umgegend.

* Ammendorf, 11. März. Am letzten Sonntage weite hier Herr Geheimrat Siegmund-Schulze als geistlicher Vertreter des R. Konviktoriums zu Magdeburg, um sich über die kirchlichen Verhältnisse der immer mehr anwachsenden Parochien Ammendorf-Beesen und Radewell Dörsdorf zu unterrichten und über Anstellung weiterer geistlicher Kräfte, Bau eines Gemeindehauses usw. zu verhandeln. Er wohnte den Gottesdiensten in Beesen und Radewell bei und stattete den beiden Pfarrhäusern sowie dem Herrn Superintendenten in Reideburg Besuche ab.

* Halle, 11. März. Der Direktor des städtischen Gymnasiums Geheimrat Regierungsrat Dr. Friedersdorf, scheidet zum 1. Oktober d. J. aus seinem Amte. Die Wahl des Nachfolgers dieses ausgezeichneten Schulmannes, der sich in etwa 20jähriger Tätigkeit um die Entwicklung des städtischen Gymnasiums ganz besondere Verdienste erworben hat, muß bis 1. April erfolgt sein. Ueber die Persönlichkeit dieses Nachfolgers verläutet noch nichts Bestimmtes.

* Sangerhausen, 9. März. Die Leitung des hiesigen städtischen Krankenhauses, das ebedeutend erweitert werden soll, wurde Oberlaryngist Dr. Marine Dr. Kunik übertragen, der bisher als dirigierender Arzt des Wilhelmshavener Verfrachtenhauses tätig war.

Stadterordneten-Sitzung.

* Merseburg, 12. März. Die gestrige Sitzung der Stadterordneten wurde vom Vorhingen, Herrn Grempler, abends um 6 Uhr eröffnet. Derselbe teilt mit, daß der Entwurf einer Forterbauung vom 12. bis 23. d. M. auf dem Komunalbauamt ausliege, ebenso für die von Herrn Rektor Schulze ausgearbeitete Denkschrift, betr. Umwandlung der geborenen Schule in eine Wirtshaus.

Der Herr Regierungspräsident ladet ein zu einem Vortrage, betr. Hebung der einfachen ländlichen und städtischen Bauweise, der am 20. d. M., früh 10½ Uhr, in Halle, im Passage-Theater, gehalten werden wird.

Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft Wahl der Mitglieder und Stellvertreter des Steuerzuschusses. Die vorgeschlagenen Herren werden gewählt.

In die Baudeputation wird als Mitglied der Bürgerchaft Herr Ingenieur Feldleiter gewählt.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betrifft Abschluß der städtischen Sparkasse für 1911. Berichterstatter Herr Stadtd. Schente. Aus dem sehr ausführlichen Bericht sei hervorzuheben, daß der Mittelstand der Sparkasse die höchsten eintausend angelegten Beamten künftig von der Stellung einer Kauken zu entbinden. Der Herr Berichterstatter ist im Prinzip damit einverstanden, wünscht jedoch, daß die Befreiung nur für solche Beamte gelten soll, die bereits zehn Jahre lang in städtischen Diensten stehen; im Laufe der Debatte zieht er inbezug diesen Antrag zugunsten des Magistrats-Trages zurück. Die Debatte ist eine ausgedehnte, es beteiligen sich daran außer dem Herrn Bürgermeister und dem Herrn Berichterstatter die Herren Elze, Volbrach, Braunehm und Eichardt. Herr Elze führt aus, es komme in erster Linie auf gute Käufeneinrichtungen an; seien diese vorhanden, so könnten Unregelmäßigkeiten überhaupt nicht vorkommen; jedoch komme es an auf Beamte, die in ihrer Person volle Gewähr leisteten. In ähnlichem Sinne sprechen sich auch die anderen Herren aus, nur Herr Braunehm meinte, in dem Falle doch Unregelmäßigkeiten vorkommen, worauf Herr Elze unter der Heiterkeit der Anwesenden erwiderte, Jena liege nicht in Preußen. — Der Antrag des Magistrats wird angenommen.

Cotales.

* Merseburg, 12. März. * Freitag. Aus der Sitzung des Kreisrates vom gestern, 10. cr., ist noch nachzutragen, daß der Vorhingen, Herr Landrat Graf v. Hausdorff, bemerkte, es sei gelungen, den Etat für das Jahr 1912/13 ohne eine Erhöhung der Kreissteuern zu beschaffen, trotzdem an Provinzial-Steuern 3 % mehr erhoben

würden, was, in Zahlen ausgedrückt, für den diesseitigen Kreis 17.000 Mark mehr bedeute. Die Stadt Merseburg erhebe Ansprüche wegen Aufnahme der Kranken aus dem Kreis Merseburg in das städtische Krankenhaus, um die Aufnahme zu sichern, sei eine Vereinbarung in Aussicht genommen, wonach der Kreis jährlich 5000 M. an die Stadt Merseburg zahle. Herr Bürgermeister Lenze-Lügen bemerkt, auch die Stadt Lügen besitze ein recht respektables Krankenhaus, es werde ihr aber pro Tag für jeden Kranken nur ein Betrag von 80 Pfennig vergütet, wenn Merseburg so reich bedacht werde, könne man wohl auch einmal an Lügen denken, das selber erheblich mehr für jeden Kranken aufwenden müsse, als es erstattet bekäme. — Wegen eines Beitrages für die Krankenschwestern in Scheuditz wurden die Herren Bürgermeister Schmidt und Fabrikant Schäfer vorstellig, indem sie bemerken, es werde in Scheuditz sehr unangenehm empfunden, daß aus Mitteln des Kreises nicht mehr wie früher, 200 M. gezahlt würden. Der Herr Vorsitzende bemerkt, persönlich wünsche er das Institut der Krankenschwestern nach Möglichkeit gefördert zu sehen, und der Vaterländische Frauenverein tue sein Möglichstes. Die Vereinbarung, die vor einiger Zeit zwischen den beiden Herren aus Scheuditz und ihm gepflogen worden seien, hätten nicht zu einem Abschluß geführt, käme ein Abkommen jetzt noch zustande und werde ermächtigt, die 200 M. aus Kreismitteln auszugeben, so werde dies unverzüglich geschehen. — Hiergegen erhob sich kein Widerspruch.

* Hebung der einfachen ländlichen und städtischen Bauweise. Auf Veranlassung des Herrn Kgl. Regierungs-Präsidenten finden am 20. d. M., vormittags 10½ Uhr, im Passage-Theater (Vehlpfuhlhaus) in der Leipziger Straße in Halle ein Vortragsvortrag über Maßnahmen zur Hebung der einfachen ländlichen und städtischen Bauweise vom Regierungsbaumeister Bensef von Delitzsch statt. Diese Maßnahme ist freudig zu begrüßen.

* Personalnotiz. Herr Lehrer Schurig von der Volksschule 1 Itr vom 1. April d. J. ab zwecks Uebernahme einer Lehrerstelle an der hiesigen Präparandenanstalt bis auf weiteres beurlaubt Mit seiner Vertretung ist Herr Schulamtskandidat Sauer hier beauftragt.

* Lebensversicherung und Angestelltenversicherung. Für Privatangestellte, die unter das Privatbeamten-Versicherungs-gesetz fallen und vor dem 3. Dezember 1911 einen Lebensversicherungsvertrag eingegangen sind, ist es zulässig, bis zum 1. Januar 1913 eine Nachversicherung einzugehen, um den Bestimmungen des Versicherungsgesetzes nicht zu unterliegen. Diese Nachversicherung kann eingegangen werden, wenn der Betrag der zurzeit zu zahlenden Bruttoprämie nicht den Satz der Beiträge erreicht, die nach dem Versicherungsgesetz zu zahlen sind. In diesem Falle ist der Arbeitgeber nach Antrittreten des Gekes ab von der Beitragsverpflichtung nicht befreit. Der Arbeitgeber hat den auf ihn fallenden gesetzlichen Beitrags-teil zu entrichten, wodurch der versicherte Angestellte Anspruch auf die halben Leistungen des Gekes hat.

* Welche hohen Anforderungen die Lehrerbildungsklassen an ihre Zöglinge bei dem völlig verkommenen Lehrermangel in Preußen stellen, so schreibt die „S. Z.“, beweisen wiederum die diesjährigen Prüfungsergebnisse. Es ist nicht selten vorgekommen, daß selbst bei der ersten Lehrprüfung noch Zöglinge durchfielen, welche 7 und 8 Jahre Seminar und Präparandenanstalt besucht hatten, oder daß Präparanden nach 4jährigem Besuch dieser Anstalten die Prüfung zum Seminar nicht bestanden, so daß diese Schüler nun einen anderen Beruf ergreifen mußten. Schüler höherer Schulen mit dem Zeugnis für Unterprima kommen in der Regel in die dritte Seminarklasse, folge mit dem Einjährigenguegnis in die erste Präparandenklasse. Während sich vor einigen Jahren zu den Präparanden-Aufnahmeprüfungen an vielen Anstalten der Provinz 60 und mehr meldeten, scheint der Andrang aus obigen Gründen dieses Jahr etwas zurückgegangen zu sein.

* Konzert der Dessauer Hofkapelle. Wir machen nochmals auf das am nächsten Freitag, 7 Uhr abends, im Kgl. Schloßgartenfalon stattfindende Konzert der Dessauer Hofkapelle aufmerksam, welches der hiesige Musikverein unter Mitwirkung des Pianisten Josef Rembau jun. aus Anlaß des Provinziallandtages mit hiesiger Subvention veranstaltet. Karten sind noch in der Stollbergischen Buchhandlung zu haben. Wie sehr übrigens die Dessauer Hofkapelle auch im Auslande geschätzt wird, beweist u. a., daß sie im Mai d. J. unter Leitung ihres Dirigenten, des Generalmusikdirektors Fr. Mikoren, im Opernhaus zu Budapest Wagners „Ring der Nibelungen“ zur Aufführung bringen wird.

26. Landtag der Provinz Sachsen.

* Merseburg, 11. März. Den ersten Punkt der heutigen Tagesordnung bildete der vom Provinzial-Ausschuß vorgelegte Haushaltsplan für die Rechnungsjahre 1912 und 1913. Die Debatte wurde durch den Landeshauptmann, Freiherrn von Wilmowski, mit einer Uebersicht über den Etat eingeleitet. Der Redner glaubt, daß der neue Haushaltsplan den Abgeordneten wohl nicht mit sehr freudigen Gefühlen begrüßt worden sei. (Lebhaftes Nein!) Er geht darauf auf die wichtigsten derjenigen Etatspositionen ein, die Mehraufwendungen erfordern. Der Kleinbahnfonds werde April d. J. aufgezehrt sein. Auch die Fürsorge für Geistesranke, Taubstumme und Blinde stelle neue große Anforderungen und werde diese in nächster Zeit noch steigern. Ebenso haben die Ausgaben für Kreis- und Gemeindeverwe, insbesondere durch die Einrichtungen der Wanderarbeitsstätten, gewaltig zugenommen. Unter den Beifällen für die Landwirt-schaft sind zwei neue Provinzial- und Kreisbauernschulen und 20.000 M. zur Befreiung der vom Provinzialverbande durch die neue Viehsteuern- und Entschädigungslage auferlegten Verpflichtungen. Im allgemeinen haben sich die dauernden Ausgaben auf 9.504.850 M. jährlich gegen 8.275.460 M. der vorigen Etatsperiode erhöht. Bei den Einnahmen liegt der Schwerpunkt in den Steuern, und da komme es sehr zu fassen, daß das Gesamtvermögen der Provinz im Jahre 1911 auf 35.347.194 M. gegen 34.184.320 M. im Jahre 1910 und

33 429 112 M im Jahre 1909 gestiegen ist; das bedeutet eine Steigerung um 3,4 Prozent bezw. 2,2 Prozent gegen die Vorjahre. Die Mehrausgaben lassen sich nicht lediglich durch eine Anleihe decken, dies würde wohl auch nicht die Billigung der Staatsregierung erhalten, sondern machen die Erhöhung der Provinzialsteuern von 12 Prozent auf 15 Prozent notwendig. Der Redner beantragt dann Ueberweisung des Haushaltsplanes an die Etatskommission, wo ihm eine freundliche Prüfung zuteil werden möchte.

Zustizrat Dr. Ludewig (Erfurt) wendet sich gegen die in der Eröffnungsrede des Herrn Oberpräsidenten geäußerte Ansicht, daß eine Erhöhung der Provinzialabgaben nicht fernerlich schwer empfunden werden dürfte.

Landeshauptmann Freiherr von Wilmowski führt aus, daß zur Einberufung des Landtages im Herbst kein Anlaß vorgelegen habe. Schon vor zwei Jahren habe er erklärt, daß man um eine Steuerhöhung nicht herumkommen werde, aber er könne heute nicht erklären, daß man mit 15 Prozent auf einen Dauerzustand gelange. Man werde nach allen Richtungen sparen.

Oberbürgermeister Dr. Gerhardt (Halberstadt) spricht der Landesverwaltung den Dank für die sorgfältige Ausarbeitung des vorgelegten Etats aus und tritt für die Schaffung eines Ausgleichsfonds ein.

Der Haushaltsplan wird hierauf an eine Kommission von 17 Mitgliedern überwiesen.

Die Provinzialauschluß-Vorlage betr. Bewilligung der zweiten Baurate für die neue Landesheilkunde in Pflasterode bei Wühlhausen i. Thür. wird auf Antrag des Landeshauptmanns der Anstaltskommission überwiesen. Es werden als zweite Rate 2 020 000 M gefordert. Die Kosten des Gebäudes sind auf 5 020 000 M veranschlagt.

Hierauf wird die Provinzial-Auschluß-Vorlage über die Aufhebung der Kautionspflicht der Kassenbeamten und Abänderung des Reglements für das Kassen- und Rechnungswesen in erster und zweiter Lesung debattelos angenommen. Durch eine in erster und zweiter Lesung debattelos angenommene Vorlage wird die Verpflichtung zur Kautionsstellung für die ruhegehaltberechtigt angestellten Rentanten der Provinzialverwaltung beseitigt.

Eine weitere Vorlage betrifft die Errichtung einer neuen Landeserziehungsanstalt für schulfähige männliche Zöglinge eoaengeltliche Bekannntnisse. Als Ort für die Anstalt ist Burg in Aussicht genommen; außerdem hatte sich auch Delitzsch um die Anstalt beworben. Die Kosten für die Errichtung der Gebäude sind auf 783 000 M für die Nebenanlagen auf 85 000 M veranschlagt. Die innere Einrichtung soll 105 000 M kosten, von denen nach der bisherigen Praxis der Staat zwei Drittel übernehmen würde, so daß vom Provinzialverband nur 35 000 M aufzubringen wären. — Die Vorlage geht an eine Sonderkommission von neun Mitgliedern, der auf Vorschlag des Bürgermeisters Kampoldt (Delitzsch) auch die beiden Vertreter der Bauort in Frage kommenden Städte angehören.

Eine Vorlage über den Erlaß von Reglements für die Landes-Erziehungsanstalten zu Korbhaußen und Moritzburg wird der Anstaltskommission überwiesen.

Weiter steht zur Beratung die Vorlage betreffend den Entwurf einer Viehheuden-Einrichtung für die Provinz Sachsen. Sie geht an eine Sonderkommission von 15 Mitgliedern. Sodann werden der Anstaltskommission die beiden Vorlagen über die Abänderung des Reglements für die Taubstummen- und für die Blindenanstalten der Provinz überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Vom Rathaus.

* Merseburg, 12. März.

Daß an einem und demselben Tage Provinzial-Landtag, Kreisrat und Stadterordneten-Versammlung beraten, wie es gestern der Fall war, gehört zu den Seltenheiten und darf deshalb besonders registriert werden. Bei den Beratungen des Kreisrates und des Stadterordneten-Kollegiums ging es schnell von statten, und wenn über die Kautionsstellung städtischer Kassenbeamten nicht unverhältnismäßig lange debattiert worden wäre, so wäre man auf dem Rathaus einmal in weniger als einer Stunde fertig geworden, und das wäre dann die zweite Seltenheit gewesen, die man vom gestrigen Tage hätte registrieren können. Als Referenten wurden gestern vorwiegend Herren in's Feuer geschickt, denen man Gelegenheit geben wollte, ihre Jungferrede zu halten, die Herren Schenke, Schröder und Mahlo, und für die Zukunft sind die besten Vorträge vorhanden, ebenso sachgemäße, wie ausführliche Erörterungen der „neuen Herren“ zu Gehör zu bekommen. Die Rationen der etatsmäßig angestellten Kassenbeamten sollen künftig weggelassen, weil man von dem Grundgedanke ausgeht, daß die Rationen vielfach geliehen seien, also im vorerwähnten Falle schließlich noch Ansprüche Dritter erhoben werden könnten und weil man tüchtigen, zu Kassenbeamten qualifizierten, aber unbemittelten Beamten, den Weg für eine gute Karriere als Kassenbeamter unter Umständen künstlich verbarriere, indem man eine Ration von ihnen verlange. Herr Stadtv. Elze meinte, etwaige Defraudationen seien überhaupt ausgeschlossen, sofern das Rechnungswesen richtig gehandhabt würde, worauf Herr Stadtv. Frauenheim entgegensetzte, das Beispiel von Jean lezere sei anders, und schlagerfertig replizierte Herr Elze, Jena liege nicht in Preußen, was allgemein belacht wurde. Ernsthaft gesprochen: Die Stadt Frankfurt a. M., bis zum Jahre 1866 Republik, seitdem preußische Provinzial-Stadt, hatte sich aus den Zeiten der Republik auch ihr eigenes Kassenwesen der städtischen Verwaltung hinüber gerettet, denn die Patrizier sind ebenso stolz wie konterpäo, trotzdem sie es Jedem, der es hören will, vorzuzählen, sie seien bürgerliche Demokraten und unabhängige, freie Männer, frei von allem bössigen Seruilismus. Kommt aber der Kaiser einmal nach Frankfurt, so bringt der Ober-Deputat fast eine Spalte in seiner Zeitung ob ihm der Kaiser wirklich die Hand gegeben oder ob es nur so eine oberflächliche Berührung war, und wenn der Kaiser gar noch abends die Oper besucht, so reihen sich die „Unentwegnen“ mit blauen Lappen nur so um einen bescheidenen Platz. Um aber

wieder auf das Kassenwesen zu kommen, so hatte, so lange das alte Frankfurter System existierte, ein städtischer Kassenbeamter jährelang erhebliche Unterhaltungen begehren, ohne endtend zu zahlen, und wenn es auch nicht 1 1/2 Millionen waren, wie Rothschilds Kaffierer Jäger, die dieser jeinem Herrn untergeschlug — er erhielt als Kaffierer über Millionen ein Jahresgehalt von 4000 M — so waren die Beträge doch erheblich. Was blieb den Frankfurtern schließlich übrig: Erstlich mußten sie die defraudierten Beträge aufräumen und zweitens gingen sie zum preußischen Kassenystem über, wurden also — die Sache mag 20 Jahre zurückliegen — noch ein zweites Mal von Preußen annektiert, was ihnen leichter fiel, als die erste Annexion, denn die ist ihnen blutlauer geworden, und das erste Jahr nach der Annexion riefen sie den preußischen Füllieren, wenn sie mit dem Helm daher kamen, immer noch „Kutlut“ nach, und die jungen Vantiersöhne flohen, wenn sie dienstpflchtig wurden, in die Schweiz. Heute ist das anders, heute sind auch die jungen „Frankfurter“ stolz, wenn sie mit der Regimentsmusik zur Katharinen-Kirche ziehen, um auf die Bataillonsfahne zu schwören, und wenn die jungen Vantiersöhne als Einjährig-Freiwillige bei den Bosenheimer Hufjoren angenommen wurden, so waren sie ganz bezaubert stolz. Das preußische Kassenwesen, um wieder nach Merseburg zu kommen, muß ein sehr gutes sein, man hört äußert selten von Waiverationen, und deshalb darf man das Vertrauen haben, daß unser Magistrat alle erforderlichen Maßregeln schon treffen wird und auch zu unsern Beamten persönlich darf man nach wie vor alles Vertrauen haben, deshalb fort mit den Rationen, dem „alten Popp“, wie sie Herr Volkstanz bezeichnete.

Es sind 14 Tage her, seitdem die Beratung des Etats manchem darüber die Augen öffnete, wie es eigentlich mit unsern städtischen Finanzen steht, nämlich flau. Besonders bemerzenswert erschienen die Bemerkungen der Herren Leichmann und Dobsonig, daß man sich der größten Sparjamkeit befleißigen und alle unnötigen Ausgaben vermeiden müsse und fernerhin: Daß bisher die Gewerbetreibenden den größten Teil der Kommunalsteuern ausgebracht hätten, daß diese aber an der Grenze ihrer Steuerleistungsfähigkeit angekommen seien. Wenn man so zwei Stadterordnete hört, die mitten im Cwerbestehen stehen, so mißt man ihren Ausführungen besondere Bedeutung bei. Gewissermaßen als Antwort gibt gestern der Herr Vorsitzende bekannt, daß nennmehr der Plan der Umwandlung der gehobenen Schule in eine Mittelschule von Herrn Rektor Schmidt ausgearbeitet worden sei und zur Einsichtnahme ausliege. Diese Umänderung bildet so ein kleines Vorpostenplättchen, das eigentliche Gefecht kommt später, und das heißt: Bezahlen. Zuerst geht die Sache etwas doucement, damit den Leuten der Schreck nicht gleich in die Glieder fährt, aber so allmählich kommt eins nach dem andern: Ein besonderer Rektor, ein besonderes Gebäude mit Turnhalle, Spielplatz x., da noch eine neue Lehrkraft und dort eine Hilfskraft, hier ein Akademiker für fremde Sprachen und dort ein Spezialist fürs Rechnen. Ja, so fragt man sich, ist denn die Mittelschule angeht der städtischen Finanzlage, nicht eben so unnötig, wie z. B. ein Schlachthaus, die elektrische Transformatorstation und der Umbau des uralten Rathauses, den man mit 80 000 M veranschlagt hat? Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde vor einigen Jahren einmal geäußert, wer Anträge auf Neubewilligungen stelle, möge das Geld gleich mitbringen. Ja, wenn so etwas auch für unser Rathaus Geltung erhalten sollte und der Herr Vorsitzende der Stadterordneten kündigt an: Achtung, eine neue Schulvorlage, wer, so darf man wohl fragen, wer, Herr Vorsitzender, müßte eigentlich das Geld gleich mitbringen? Wer selber die Volksliste einige Jahre besucht hat und dieser Zeit sich gern erinnert, wie es u. a. auch bei Lebzeiten der preußische Kultusminister Basse von sich sagt, wird wissen, daß die preußischen Volksschulen, deren Loblied wir ja sonst bei allen möglichen Gelegenheiten singen, gut sind und in ihrer Art eine gute, gediegene und abgeschlossene Bildung geben. Zudem wird die Bildung auf Kosten des Staats und der Geschäftswelt und Gewerbetreibenden in den Fortbildungsschulen noch erhöht. Man sollte also meinen: Wenn Volks- und Fortbildungsschule nicht genügt, der bilde sich weiter auf eigene Kosten aber nicht auf Kosten der Allgemeinheit. Hier ist der springende Punkt. Wenn große und vor allem leistungsfähige Gemeinden das Bedürfnis haben, für die heranwachsende Jugend noch einen besonderen Schultyp in Anwendung zu bringen, so kann man das gelten lassen, aber für kleinere, finanziell wenig leistungsfähige Gemeinden empfiehlt sich die Sache nicht. Es sind mehrere Jahre her, seitdem der inzwischen verstorbene Rektor Jergan die Mittelschulfrage in der Versammlung im „Herzog Christian“ öffentlich anregte und er meinte mit Bezug auf die erforderlichen Mittel, Merseburg werde sich daran wohl nicht verbluten und Herr Superintendent Professor Bithorn, der im Überlügen die Errichtung der Schule empfohlen hatte, schaltete die finanzielle Seite überhaupt aus, was niemand ungerechtfertigt finden wird. Man soll aber auch den anderen Standpunkt nicht ungedreht finden, der zunächst nicht nach dem Wert oder dem Umwert der Schule, sondern danach fragt: Wer soll die Schule, wenn sie kommen sollte, bezahlen? Andere Städte setzen ihre Kommunalsteuern herab, weil sie infolge der hohen Kommunalsteuerzuschläge Mühs machen, wir in Merseburg balanzieren unsern Etat mit Plus und Krach, lassen öffentlich verkünden, es ersehe eine zweifelhafte, ob wir mit diesen Zuschlägen im nächsten Jahre noch würden durchkommen können, und trotzdem kommen Projekte über Projekte, die als unbedingt nötig gar nicht bezeichnet werden können, vielmehr als zeitweilig unnötig bezeichnet werden müssen. Wir brauchen kurz gesagt, in Merseburg vorläufig keine besondere Mittelschule, es sind keine Mittel in der Stadtkasse dafür vorhanden.

Amundsen's Bericht über den Südpol.

* Christiania, 9. März. Die Zeitungen „Aftenposten“ und „Idun“ veröffentlichen weiter einen ausführlichen Bericht über die Expedition des Südpolarforschers Amundsen, in dem es u. a. heißt: Am 1. Februar 1911 kamen unsere Arbeit im fernen Süden. Am 1. April hatten wir drei Depots errichtet. Als niedrigste Temperatur wurden am 13. August minus 53

Grad Celsius festgestellt. Am 8. September traten wir acht Mann mit sieben Schlitzen und 96 Hunden und Borräten für 4 Monate den Marsch nach dem Südpol an. Da nun von Tag zu Tag die Temperatur sank, worunter besonders die Hunde zu leiden hatten, kehrten wir nach unserer Schneehütte zurück. Am 20. Oktober wurde der Marsch zum Pol von neuem angetreten. Die Expedition bestand jetzt aus 5 Mann mit vier Schlitzen und 82 Hunden und Borräten für 4 Monate. Am 17. November erreichten wir den 85. Breitengrad, wo das Hauptdepot errichtet wurde. Das Terrain, das wir nun betraten, schien fast unübersteigbar. Wir waren genötigt, große Umwege zu machen. Am 1. Dezember überschritten wir dann das Feld, das von großen Löchern durchbrochen war. Der Marsch über das gefrorene Terrain war sehr schwierig. Wir nannten es Tanjaalad des Teufels. Am 2. Dezember erreichten wir auf 87 Grad 40 Minuten die größte Höhe, nämlich 10 750 Fuß (3275 Meter) über dem Meeresniveau. Am 8. Dezember zeigte die Odbervation, daß wir auf 88 Grad 16 Minuten südlicher Breite waren. Am 13. Dezember erreichten wir 89 Grad 45 Minuten, mußten also am nächsten Tage den Südpol erreichen. Am 14. Dezember wehte eine leichte Brise von Südwesten und es herrschte eine Temperatur von minus 23 Grad. Um 3 Uhr nachmittags machten wir halt, da wir in diesem Zeitpunkt nach unserer Berechnung unser Ziel erreicht hatten. Ich hißte an der Stelle, wo wir standen, eine feine norwegische Flagge und nannte das ungeheure weisgestrekte Terrain, auf dem der Südpol liegt, König Haakon VII-Land. Es ist ein ungeheurer flaches einformiges Terrain. Am Laufe der Nacht durchstießen wir das Land in einem Umkreise von 8 Kilometern. Am folgenden Tage stellten wir von 6 Uhr nachmittags bis 7 Uhr morgens Beobachtungen an. Das Ergebnis war 89 Grad 55 Minuten südlicher Breite. Um den Pol so nahe wie möglich zu kommen, machten wir noch 9 Kilometer in südlicher Richtung. Am 16. Dezember verbrachten wir einen angenehmen Tag bei strahlendem Sonnenschein. Eins ist sicher: Wir sind dem Südpol so nahe gekommen, wie es mit den uns zur Verfügung stehenden Instrumenten, einem Sextanten und einem künstlichen Horizont, nur menschennödig war und wir haben das Terrain in einem Umkreise von 8 Kilometern umtreift. Der Abstand zwischen unserm Winterquartier und dem Pol betrug ungefähr 1400 Kilometer. Wir hatten also durchschnittlich den Tag 25 Kilometer zurückgelegt. Die Rückreise wurde am 17. Dezember angetreten. Das Wetter war außerordentlich günstig, so daß wir bereits im Januar 1912 in guter Verfassung mit zwei Schlitzen und elf Hunden unser Winterquartier erreichen konnten. Die wichtigsten Ergebnisse der Expedition sind außer der Erreichung des Südpols die Bestimmung der Ausdehnung und des Charakters der Rorbarriere, ferner die Entdeckung einer Verbindung zwischen Süd Victoria-Land und dem König Edward-Land und ihre Fortsetzung in einer mächtigen Bergkette, die sich wahrcheinlich quer über den ganzen antarktischen Kontinent hinzieht.

Das Expeditionsmitglied Fram kam in der Walffischbucht am 9. Januar an und wir verließen die Walffischbucht am 30. Januar. Die Reise von dort war sehr langwierig infolge schlechter Winderhältnisse. Sämtliche Teilnehmer befinden sich wohl.

* London, 9. März. Der „Erdgange Telegraph Company“ wird aus Newyork telegraphiert: Reary erklärte, daß die von Amundsen behauptete Reisegeschwindigkeit vollkommen möglich sei, und daß er zweifellos den Südpol erreicht habe. Er sei sehr gespannt darauf, ob Scott ebenfalls an den Pol gelangte, und wer von beiden jedenfalls der Erste dort war.

Gerichtszettelung.

* Halle, 9. März. Der hiesige Kaufmann S. S. war angeklagt, seit dem Jahre 1904 unrichtige und unvollständige Steuerunterlagen abgegeben und dadurch eine Steuerhinterziehung bewirkt zu haben. Nach amtlicher Schätzung hätte er in diesen Jahren insgesamt 2250 M mehr Steuern zahlen müssen, als er wirklich tat. Er hatte eine Einlage von 15 000 M in einem Papiergeschäft seines Schwagers und seiner Brüder (das in den letzten Jahren sehr große Reingewinne erzielte). Den Gewinnanteil von dieser Einlage gab er in seinen Steuerunterlagen nicht mit an. Die Unterlassung begründete er vor Gericht damit, daß er direkten Gewinn von der Einlage nicht gehabt habe; das Geld sei durch Vertrag mit seinen Brüdern alsbaldig verwendet worden zur Abführung alter Schulden von ihm. Er habe sich dabei nicht zu schämen, sein Vermögen stets höher angegeben. Er erwarte mit aller Bestimmtheit seine Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen S. 10 000 M Geldstrafe. S. erklärte darauf, er sei über diesen Antrag höchst eräutet; denn weit entfernt, zu wenig Steuern zu zahlen, habe er sogar sehr viel mehr als nötig gezahlt. Er habe, um seinen Kredit nicht zu schädigen, sein Vermögen stets höher angegeben. Die Strafkammer fand ihn jedoch der Steuerhinterziehung schuldig und verurteilte ihn zu der beantragten Geldstrafe von 10 000 M.

* Werdau, 11. März. Der Paulanermönch Damazo Wacoeh ist heute aus dem Petrusauer Gefängnis entlassen. Der Gefängnisdirektor verweigert jede Auskunft.

Vermisches.

* Plauen, 11. März. Zu unserer Meldung vom Sonnabend wird noch aus schließlich berichtet: Als gestern früh der verheiratete Postbote Gustav Samald hinter einen Geldbeutel mit etwa 180 000 M Papiergeld von dem Schnellzug, der um 3 Uhr 20 Min. früh aus Leipzig hier ankam, nach dem Postamt bringen sollte, ergriff er mit diesem Geldbeutel die Flucht über die Gleise und konnte bisher nicht ergriffen werden. Im Stadtpark wurde der leere Beutel gefunden. Später im 1877 in Oberwiesenthal bei Stollberg (Ergeb.) geboren. Er diente 1897 beim 1. Bataillon der 1. Division in Leipzig und war dann bei der Schutztruppe. Die Postfelder kommen von der Bahnhof Leipzig und von der Bahnhof Dresden-Reichenbach. Der Wert des Beutels beträgt etwa 500 000 M, davon sind etwa 180 000 M Papiergeld. Die Sendungen sollten am Sonnabend in Plauen und in anderen vorgelagerten Orten bestellt werden. Als Abnehmer kommen hauptsächlich Reisende aus Dresden in Betracht. Dieser hat sich nachweislich ins obere Vogtland begeben. Die nach ihm ausgesandten Polizeijäger verloren bei Weisung die Spur. Die Mitteilung, daß der ungetreue Beamte den Schnellzug nach Bayern benutzt hat, trifft nicht zu.

* Innsbruck, 11. März. Von den beiden im Gebiet der Reiterpöste seit Dezember 8. vermissten Wiltshöfer Studenten König und Hartnisch ist der erstere als vermisste Leiche in der Badkammer aufgefunden worden.

* Metz, 12. März. Bei dem Zusammenstoß dreier Kisten mit einer Lokomotive auf dem Hüttenwert in Hainingen wurden 4 Bergleute getötet und 5 schwer verletzt.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Burgstaden, Kreis Merseburg, erloschen ist, wird der aus den Ortsgemeinden Burgstaden und Schadendorf gebildete Sperbezirk aufgehoben und gleichzeitig scheiden die Ortsgemeinden Unterfröschitz einschließlich Mittergut, Oberfröschitz, Burgstaden, Schadendorf, Klein-Gräfenhain und Gräfenhain aus dem Beobachtungsgebiet aus.

Merseburg, den 12. März 1912.

Der königliche Landrat.

ges. Dr. Gerber.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Zschernbühl und Ahndorf, Kreis Merseburg, erloschen ist, werden die durch meine Bekanntmachung vom 8. bezw. 13. Febr. d. J. angeordneten Maßnahmen aufgehoben.

Merseburg, den 12. März 1912.

Der königliche Landrat.

ges. Dr. Gerber.

Zwangsversteigerung.

In Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Frankfurt belegene, im Grundbuche von Frankfurt Band 11 Blatt 363 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schmiedemeisters **Gustav Güter in Frankfurt** eingetragene Grundstück: Kartensl. 1, Parzelle 133, Wohnhaus mit Hofraum u. Garten Friedr. Str. 6, 16 ar 80 qm mit einem jährlichen Gebäudesteuerwert von 90 Mark am 27. März 1912, vormittags 11 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht in Erblich'schen Gasthose in Frankfurt versteigert werden.

194

Merseburg, den 24. Januar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Private Anzeigen

Berein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.

Donnerstag, den 14. März, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Monats-Versammlung im Gasthof „Drei Schwäne“.

Der Vorstand.

Gesucht werden 4000 H. Hypothek vor 3 Jahren neu erbaut

Wohnhaus

mit Laden und Hinterhaus, Feuerverf. 44 000 Mk., 1. Sparkassenhypothek 20 000 Mk. (555)

Dito Überländer.

Gutenbergsstraße 7, Weiskensfeld.

Wohnung gesucht:

2 Stuben, Kammer, Küche, in besserem Hause, vom 1. April cr. ab, evtl. auch von größerer Wohnung abzumieten gesucht. Offerten mit Preisangabe an Direktor Max Ebhardt, z. B. in Naumburg a. d. S., Direktor des Tivoli-Theaters hier 1912.

4-5 Mk. täglich

leicht im Hause zu verdienen. Näheres geg. Rückporto. **Alfred Schröder, Nachen D. 20.** (557)

2 gut erhalt. halbverbedete Kutschwagen

billig z. verkaufen. **Halle a. S., Schillerstr. 42.** (554)

Friedmann & Co.

Halle a. S. — Poststraße 2. Kaufen, verkaufen und beliehen Wertpapiere, Hypotheken, Grundstücke usw. — (260)

Friedmann & Co.

Halle a. S. — Poststraße 2.

Kasseler Hafer-Kakao

kräftigt, wirkt nachhaltig sättigend und lässt während des Unterrichts kein nervöses Hungergefühl aufkommen. Er wird deshalb als

Kinderfrühstück

tausendfach ärztlich empfohlen. — Nur echt in blauen Kartons für M. 1.—, niemals lose.

Privat-Realschule von O. A. Toller, Leipzig

Gottschedstrasse 30 u. 32. — Die Reifezeugnisse der Anstalt berechnen zum einj.-freiwillig. Militärdienst. **Arbeitsstunden und Pensionsat.** Auskunft bereitwilligst. Sprechstunden Werktags 11—1/2, 1 Uhr Prof. **O. Toller**, Direktor.

la. hochst. Rosen u. Trauerrosen

mit feiner Bewurzelung, in den besten Sorten, ebenso **Dusch-, Kletter- und Monats-Rosen, wilden Wein, Glacierten u. Weinableger, nur Gutedel, Eppur in Töpfen, billig. Treib-Salat, Treib-Gurken, Blumenkohl, Kohlrabi-Planzen, sehr kräftig. Gemüse, Gras- und Blumen-Samen** nur selbst erprobte, beste Sorten, empfiehlt

W. Wittenbecher, Handlungsgärtner, Neumarktstor 1.

Oberhemden nach Mass.

Saison-Neuheiten für 1912

Zephyr, Perkal, Batist, Oxford etc.

„Farbige Oberhemden“

entsprechend, in **überraschend grosser Auswahl** eingegangen. Anfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz in **eigenen Arbeitsstuben** unter Oberleitung eines **erfahrenen Fachzschneiders**

H. C. Weddy-Pönicke

Merseburg, Kl. Ritterstr. 4.

H&V A-G Die beste Annonce ist die, welche auf kleinem Raum größte Wirkung erzielt. Verlangen Sie kostenlos Verzeichnisse Haasenstein & Vogler A-G Halle a. S.

Landwirtschaftl. Kreis-Verein Merseburg.

Versammlung

Wittwoch, den 20. d. Mts., nachm. 3 Uhr im Tivoli.

- 1. Prämierung treuer Dienstboten.
- 2. Vortrag **Dr. Zecher's** über: **Krankens-, Unfall- und Invaliden-Versicherung** nach der Reichsversicherungs-Ordnung.

Gäste sind willkommen. Die Herren Amts- und Orts-Vorsteher werden besonders eingeladen; die Veränderungen der sozialen Gesehe treten bereits am 1. April d. J. in Kraft.

Der Vorsitzende. Graf v. Hausoville.

Stadttheater in Halle.

Wittwoch, 13. März, abds. 7 1/2 Uhr. **Parkettsitz Nr. 10.**

Speise-

und Saatkartoffeln

offeriert **V. Landsberger**, Kartoffel-Export, Berlin, Friedrichstr. 2. (556)

Merseburger Musikverein.

Freitag, den 15. März d. J.

abends 7 Uhr

im Kgl. Schlossgartensalon

ausserordentliches

Sinfoniekonzert

der Herzoglichen Hofkapelle zu Dessau unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors **Franz Mikorey** und unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Josef Pembaur jun.**

Programm:

Mozart: Sinfonie Es-dur. Liszt: Klavierkonzert A-dur. Rich. Strauss: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).

Wagner: Vorspiel und Schlusszene zu „Tristan u. Isolde“.

Liszt: Klavierkonzert A-dur. Rich. Strauss: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).

Wagner: Vorspiel und Schlusszene zu „Tristan u. Isolde“.

Liszt: Klavierkonzert A-dur. Rich. Strauss: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).

Wagner: Vorspiel und Schlusszene zu „Tristan u. Isolde“.

Liszt: Klavierkonzert A-dur. Rich. Strauss: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).

Wagner: Vorspiel und Schlusszene zu „Tristan u. Isolde“.

Liszt: Klavierkonzert A-dur. Rich. Strauss: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).

Wagner: Vorspiel und Schlusszene zu „Tristan u. Isolde“.

Liszt: Klavierkonzert A-dur. Rich. Strauss: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).

Wagner: Vorspiel und Schlusszene zu „Tristan u. Isolde“.

Liszt: Klavierkonzert A-dur. Rich. Strauss: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).

Wagner: Vorspiel und Schlusszene zu „Tristan u. Isolde“.

Liszt: Klavierkonzert A-dur. Rich. Strauss: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).

Wagner: Vorspiel und Schlusszene zu „Tristan u. Isolde“.

Liszt: Klavierkonzert A-dur. Rich. Strauss: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).

Wagner: Vorspiel und Schlusszene zu „Tristan u. Isolde“.

Liszt: Klavierkonzert A-dur. Rich. Strauss: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).

Wagner: Vorspiel und Schlusszene zu „Tristan u. Isolde“.

Liszt: Klavierkonzert A-dur. Rich. Strauss: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).

Kreisblatt-Druckerei Merseburg

Halterstrasse 4 o Telefon 274

Unsere mit allen modernen Maschinen der Neuzeit ausgestattete Buchdruckerei empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen für Behörden, sowie für den geschäftlichen und privaten Bedarf. — Gleichzeitig machen wir auf das sehr reichhaltige Formular-Magazin aufmerksam

Sämtl. Anzeigen haben in dem täglich erscheinenden „Merseburger Kreisblatt“ infolge des sehr verbreiteten Leserkreises in Stadt und Land grössten Erfolg!

500,000 Mk.

sollen auf Ackerhypothek, in nicht zu kleinen Teilbeträgen ausgeliehen werden. Näheres durch

H. Silberberg, Bankgeschäft Halberstadt.

Konkurs

Verhütung durch außergerichtl. Vergleich oder Moratorium streng dis-

cretlich mit Erfolg, ev. mit Garantie der Zahlung durch **Väckerdirektor**

Kirst, Leipzig, Nicolaistr. 10.

Suche ein Gut mit

50-100 Morgen Feld

für zahlungsfähigen Käufer sofort zu kaufen. Anzahlung kann in jeder Höhe geleistet werden. (551)

Alles mehr durch

Hermann März, Regau, Sachsen.

Ich habe mich in **Frankleben** als

Arzt niedergelassen

und wohne vorläufig im Hause des Herrn **R. Fer** am **Klauner** Wege.

Sprechst. morg. 7 1/2 - 9 Uhr. Telefon-Nr. **Großhain Nr. 7.**

Dr. med. O. Voigt (bisher in **Mücheln**).

549)

10 gespielte Pianinos

vorzüglich erhalten, teilweise fast neu, von **Wittner, Kaps, Dupfer, Hoelling** und **Spangenberg** u. a. in den Preislagen von **225, 300, 450 bis 700 Mk.** zu verkaufen.

Volle Garantie. **Frankfurtlieferung.**

B. Döll, Halle a. S., Große Ulrichstr. 3/34. Telefon 635.

FIXONA

ist das idealste u. vollkommene Sauerstoff-Waschmittel der Gegenwart.

Pakete à 35 Pf. und 65 Pf.

A. THIERACK Finsterwalde N.-L.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß. In Apotheken Fl. M 1.20.